

Erscheint wöchentlicher siebenmal, Schriftleitung (Telefon Interurban Nr. 2670) sowie Verwaltung und Buchdruckerei (Telefon Interurban Nr. 2024): MARIBOR, Jurčičeva ul. 4; Filialredaktion in BEOGRAD, Simina ul. 17. Briefliche Anfragen Rückporto belegen.



Inserten- u. Abonnements-Annahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung). Bezugspreise: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 23 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer 1 bis 2 Din. Manuskripte werden nicht retourniert.

Mariborer Zeitung

Montags-Ausgabe

Der Wiederaufbau Europas

Mitteleuropäische Finanzpläne — Große Anleihe an Oesterreich

Unmittelbar nach der Unterzeichnung des Schlussprotokolls der Lausanner Konferenz versammelten sich um den französischen Ministerpräsidenten Herriot die Sachverständigen, die sich mit der österreichischen Anleihefrage beschäftigten. Nach kurzer Aussprache erhob sich Herriot und lud den englischen Außenminister Simon sowie den italienischen Außenminister Grandi ein, sich in den Salon MacDonalds zu begeben. Inzwischen kam auch Reichskanzler v. Papen hinzu. Um 12 Uhr begann die entscheidende Konferenz über alle die österreichische Anleihe betreffenden Fragen. Als Vertreter Oesterreichs war Sektionschef Dr. Schüller anwesend. Es handelte sich um die endgültige Festsetzung der Texte, von denen auch die Beteiligung Deutschlands an der Anleihe abhängig ist.

Dass politische Ideen nicht in den Rahmen wirtschaftlicher Pläne gehören, darüber sei kein Wort zu verlieren. Die Wunden, die den Staaten geschlagen wurden, können nur durch ein wirtschaftliches und finanzielles Verfahren geheilt werden. Der Lausanner Beschluss, das Donauprobem in Angriff zu nehmen, trägt die Unterschrift aller europäischen Großmächte und schafft damit die erste verbindende Verpflichtung, sich zum gemeinschaftlichen Werk zu vereinigen.

Paris, 10. Juli.
Der „Temps“ bemerkt in seinem Leitartikel über die Ergebnisse der Lausanner Konferenz unter anderem: „Nun, da die Reparationsfrage in Lausanne bereinigt worden sei, kann man mit mehr Vertrauen das große Werk der Rettung der Donaufaaten in Angriff nehmen.“

KSt. V. 1/32
22

V IMENU NJEGOVEGA VELIČANSTVA KRALJA!

Okrožno sodišče v Mariboru, odd. V. je dne 26. aprila 1932 razsodilo tako: Suppanz Thea, rojena Kurnik, rojena 5. oktobra 1869 v Kostrivnici, zak. hči Franca in Terezije, roj. Žurman, r. k., trgovka in posestnica, vdova, stanujoča v Mariboru, Aškerčeva ul. št. 1, pismena, z nekaj premoženjem, nekaznovana, je kriva,

da je objavila v periodičnem listu »Mariborer Zeitung« v Mariboru v št. 337, z dne 17. decembra 1931, na sedmi strani v drugem stolpcu v sredini oglas pod naslovom: »Smoking« sledeče vsebine: »Smoking, malo nošen, eden za močnejšega, eden za vitkega moža, potem kompletna salonska obleka. Ogledati Aškerčeva ul. št. 3. pri gospe Supančič«, in sicer v nemškem jeziku.

S tem je priobčila v novinah na način, označen v členu 1. zakona o tisku o zas. tožnici nekaj neresničnega, kar utegne škodovati njej časti, dobremu imenu in družabnemu ugledu, ter je s tem zakrivila kleveto po členu 52. zakona o tisku z dne 6. avgusta 1929 ter se obsodi: po členu 56/2 cit. zakona z vporabo §-a 71/5 k. z. na

300 (tristo) dinarjev denarne kazni, plačljive v 14 dne po pravomočnosti sodbe, ob neizterljivosti na 5 dni zapora, na plačilo taks in stroškov kaz. postopanja, ki so iztirilivi, nadalje po členu 62 zakona o tisku v plačilo Din 300.— na materielni odškodnini oklevetanki Zupančič Antoniji ter po členu 63 zakona o tisku v objavi dispozitivnega dela sodbe v celoti ob stroških toženke na delu lista »Mariborer Zeitung«. S presežkom svojega zahtevka se oklevetanka zavrne.

Maribor, dne 26. aprila 1932.
Roš. l. r. Zemljč. l. r.

Schweres Zugunglück in der Türkei

Bisher 20 Tote und zahlreiche Verletzte geborgen.

Ankara, 10. Juli.

Aus bisher noch unbekanntem Ursachen ist auf der anatolischen Bahn bei Eskischir ein Zug entgleist. Die Wagen stürzten die Böschung hinunter und wurden stark beschädigt, teilweise gänzlich zertrümmert. Nach bisherigen Meldungen wurden 20 Tote und mehr als 50 größtenteils Schwerverletzte unter den Wagentrümmern hervorgezogen. Unter den Wagen befinden sich noch einige Verletzte und wahrscheinlich noch weitere Leichen.

Dies ist eine der größten Eisenbahnkatastrophen in der Türkei. Bemerkenswert ist, daß an der betreffenden Stelle Unglücksfälle schon mehrere Male vorgekommen sind. Wahrscheinlich, daß der Unterbau fehlerhaft ist. Einzelheiten fehlen noch.

Den maßgebender französischer Seite wird erklärt, daß die österreichische Anleihefrage in Ordnung sei. Sir Walter Rattoun erklärt, für Oesterreich werden die Lausanner Konferenz günstige Auswirkungen zeitigen. Es sei festgestellt worden, daß die österreichischen Großmächte die wirtschaftliche Annäherung zwischen den Donaufaaten fördern müßten. Die Ordnung der Finanzen allein könne den Wiederaufstieg nicht ringen. Es müsse jetzt energisch an der wirtschaftlichen Reorganisation gearbeitet werden.

Lausanne, 10. Juli.

Wie es heißt, suchen die Franzosen nach einer Formel, durch die Oesterreich das Genfer Protokoll noch einmal bestätigt. In Wahrheit dürfte es schließlich so kommen, daß durch die Schaffung eines „fonds commun“ sich neue Wege für die österreichische Anleihe und die mitteleuropäischen Finanzpläne überhaupt eröffnen. Denn eine solche Kasse für den wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas wäre ja die allein zuständige Instanz, die über diesen Kredit zu bestimmen hätte. Politische Bedingungen dürften dann wohl von selbst sich erledigen; denn nicht mehr Frankreich allein, sondern ein internationales Gremium, wahrscheinlich der Verwaltungsrat der WZ, in dem ja auch das Reich säße, hätte die tatsächliche Entscheidung in der Hand.

Lausanne, 10. Juli.

Die Verhandlungen über die Oesterreichparatioren wurden auf einen späteren Zeitpunkt verschoben. Dem Schlussakt der Lausanner Konferenz wurde eine Beilage hinzugefügt, in der es heißt: „Die unterzeichneten Regierungen sind übereingekommen, der Konferenz die Ernennung eines Ausschusses zu empfehlen, in den jede interessierte Regierung ihre Vertrauensleute entsenden wird. Er wird mit der Prüfung aller Fragen betraut, die unter dem Namen nichtdeutsche Reparationen zusammengefaßt werden. Damit der Ausschuss keine Ausgaben beenden kann, ohne irgendetwas grundsätzlichen Frage oder einer Lösung zu präjudizieren, die später erreicht werden könnte, empfehlen die Regierungen, daß die Durchführung der Zahlungen, welche sich auf die angeführten Fragen beziehen, bis zum 15. Dezember verschoben wird, wenn eine Regelung nicht früher erfolgt.“

Präsident des Ausschusses ist der Belgier Thunis.

Politische Morde in Berlin

Schwere Beschuldigungen gegen die Berliner Polizei.

Berlin, 10. Juli.

Ein Polizeihauptmann namens Maas wurde vor einigen Tagen in seinem Bureau mit einer schweren Kopfverletzung aufgefunden. Er starb, ohne daß sich feststellen ließ, ob ein Selbstmord oder ein Unglücksfall vorlag. Der nationalsozialistische Abgeordnete Dr. Kersler machte nun im Landtag die Mitteilung, daß Maas an die nationalsozialistische Landtagsfraktion ein Schreiben gerichtet habe, in dem er gegen Berliner Polizeifunktionäre schwere Vorwürfe erhob. Es bestünde der Verdacht, daß Polizeipräsident Gresselt und Vizepräsident Weich politische Morde zum Mittel der Verdeckung ihrer rechtswidrigen Methoden gemacht hätten. Die Nationalsozialisten verlangen, daß Gresselt und Weich sofort in Anklagezustand zu verlegen sei.

Diese ungeheuerlichen Beschuldigungen, die ohne jeden Beweis erhoben wurden, stehen einzig da. Der Polizeipräsident übergab der Öffentlichkeit sofort eine Erklärung, in der er mitteilt, das Polizeipräsidium habe bisher nicht gewußt, daß Polizeihauptmann Maas sich an die Nationalsozialisten gewendet habe. Kollegen des Verstorbenen richteten an die Zeitungen Zuschriften, in denen die Vermutung ausgesprochen wird, daß der Brief des Maas an die Nationalsozialisten eine Fälschung sei. Sie stellen ferner fest, daß die Zeitung der Berliner Schutzpolizei alles Erdentliche für den Verunglückten getan habe. Es sei eine wahnwitzige Unterstellung, zu behaupten, Maas sei ein Bewährungsmann der nationalsozialistischen Landtagsfraktion gewesen und deshalb verschwiegen auf Veranlassung der Berliner Polizeibehörde ermordet worden.

Herriot unter Druck

Wird er von seinen Parteifreunden gestürzt?

Man braucht kein allzucharrier Beobachter zu sein, um festzustellen, daß der französische Ministerpräsident Herriot in den letzten Tagen seine Jovialität verloren hat und müde und gereizt geworden ist. In der Tat hatte er viel Sorgen: einerseits Lausanne, andererseits Paris — von überall drohen ihm die schlimmsten Gefahren.

Der Anfang der nächsten Woche wird die endgültige Entscheidung darüber bringen, ob Herriot bleibt. Diese Entscheidung wurde nur künstlich um acht Tage verschoben. Man wollte die Krise für die Tage der Lausanner Konferenz etwas eindämmen. Je zugespitzter aber die Lage in Lausanne wurde, je größer die Verantwortung Herriots für die Entschlüsse, die dort fallen sollten, um so heftiger der Sturm auf die Regierung in Paris. Herriot liegt keinem Zweifel in der französischen Hauptstadt wird eifrig auf den Sturz Herriots hingearbeitet. Und wer führt den Hauptschlag gegen ihn? Seine eigenen Parteifreunde!

Die Partei der Radikalen und der Radikalsozialen, die größte Fraktion in der Kammer und ein wichtiger Faktor der französischen Innen- und Außenpolitik, besteht aus zahlreichen Gruppen und Gruppchen, die um die Führung in der Partei streiten. Da spielt einerseits der Gegenwärt der Generationen eine wichtige Rolle. Die Jüngeren suchen die Aeltern zurückzudrängen. Eine solche Auflehnung, die mit dem Sieg der Jüngeren endet, spielte sich vor einigen Jahren ab, als Sarraut mit dem neuen Parteiführer Daladier und dessen rechter Hand Chautemps den Platz räumen mußte. Damals zog sich selbst Herriot in den Hintergrund zurück, von dem man sich allmählich zu einer recht einschlägigen

paar Jahre später hat der noch jüngere Pierre Cot eine starke Gruppe gebildet, die weit links steht und sich durch ihre große Aktivität in den wichtigsten Fragen der Innen- und Außenpolitik auszeichnet.

Von dem linken Flügel der Partei kam Herriot in den nächsten Tagen große Ueberwachungen erleben. Der Ministerpräsident, der seit einigen Tagen im siebenten Jahrzehnt seines Lebens steht und der politisch zu der rechten Mitte seiner Partei gehört, weiß schon, warum er nervös ist. Nicht umsonst wird in den französischen journalistischen Kreisen erzählt, daß Herriot auf die Fragen über seine nächsten Pläne und Absichten nur noch antwortet: „Was weiß ich, ich lebe von einem Tag zum anderen.“

Es gibt zwei konkrete Anlässe, aus denen Herriot die Folgerungen ziehen kann: erstens die Finanzreform und zweitens Lausanne.

Mit der Finanzreform ist kein einziger Kammerabgeordneter einverstanden. Er wird sich schwer hüten, seine Wähler kurz nach den Wahlen zu erzürnen. Die Maßnahmen, die das Finanzprojekt der Regierung der Masse des französischen Volkes auferlegt, sind zu unpopulär, als daß sie gut gehen werden könnte. Die Aufnahme, die die Finanzreform in dem Kammerauschuß gefunden hat und die Abkehr, die der Budgetminister Palmade dort erfährt, zeigen deutlich, wohin der Wind weht und in welcher Richtung sich die Regierung Herriot befindet.

Was Lausanne betrifft, so verfolgte die französische Öffentlichkeit die Verhandlungen des Triumvirats. Mac Donald, Vanden Herriet mit anschließender Bestätigung sich allmählich zu einer recht einschlägigen

Die seltsamsten Tänze der Welt

Der Tanz der 1500 Gesten — Kuriositäten beim persischen Ballett — Getanzte Religionen — Die Geistertänze der Tarahumara

Von Berner Bagram.

Zu den nach europäischer Auffassung merkwürdigsten und schwierigsten Tänzen gehören die des Hofballetts von Kambodscha. In der Hauptstadt des seit 1867 unter französischem Protektorat stehenden Staates, hat der unalte rituelle Tanz des Landes von je eine ungewöhnliche Pflege und in neuerer Zeit auch die besondere Beachtung wissenschaftlich interessierter Kreise gefunden. Georg Großkier, ein Kunstschaffender und hervorragender Kenner exotischer Tänze, bemühte sich mit viel Erfolg um die weitere Erhaltung des traditionellen kambodjanischen Balletts, das auf indische Kultureinflüsse zurückgeht.

Großkier, der auch in deutscher Sprache Beiträge über „die hohe Kunst der kambodjanischen Tänzerin“ veröffentlicht hat, findet in den niemals erneuerten, stets der Ueberlieferung treuen Bewegungsvorgängen den in der Welt beispiellosen Ausdruck eines wirklich klassischen Balletts. Der Tanz der Kambodjaner hat nicht weniger als 1500 verschiedene Posen, die sämtlich genau festgelegt sind und alle ihre charakteristischen Bezeichnungen haben. Es ist klar, daß die vollkommene Beherrschung eines so großen und komplizierten Stoffes eine gründliche, durch Jahre dauernde Schulung erfordert. Das königliche Ballett umfaßt nur Mädchen und Frauen, und wer später darin eine Rolle spielen soll, gelangt schon mit dem achten Lebensjahr an die zukünftige Wirkungsstätte. Das Ballett zählt bis zu 500 Tänzerinnen. Die jungen Gevinnen werden in großen, zum Palast gehörigen Internaten ausgebildet. Die Ausbildung beschränkt sich nicht auf gymnastische Übung, bei denen die denkbar größten Ansprüche an Biegsamkeit und Energie des Körpers gestellt werden, sondern befaßt sich mit allen Aufgaben einer guten Erziehung. Die Vorschriften der Internate übertreffen an Strenge fast die alten europäischen Klosterschulen. Die Schülerinnen dürfen die Gebäude kaum noch zum Besuch ihrer Eltern und Verwandten verlassen.

Die Primaballerinen sind meist Favoritinnen hochgestellter Persönlichkeiten oder des Königs selbst, der nicht weniger als 20 schöne Tänzerinnen in seiner nächsten Umgebung haben möchte. Die so mit besonderer Gunst bedachten Mitglieder des Balletts verlassen die Internate und beziehen eigene Villen, in denen es mitunter nicht an europäischen Luxusgegenständen fehlt. Weniger glückliche Ballettessen müssen sich nach bescheidener Ausbildung mit zwei Zimmern im Internatsgebäude begnügen. Ihr Schicksal ist ziemlich tröstlos; sie sinken in immer bedeutungslosere Positionen, werden bestenfalls einmal private Tanzlehrerinnen oder Internats-Gouvernanten. Die Favoritinnen hingegen empfangen lebenslanglich eine recht beträchtliche Rente.

Als Kuriosität sei bemerkt, daß die kambodjanischen Tänzerinnen in ihre oft sehr prächtigen Kostüme eingnäht werden; die Darstellerinnen von Dämonen, die sogenannten Neaks, tanzen mit bunten oder goldenen Masken. Besondere Dekorationen hat das Ballett nicht; die Vielzahl der Gesten muß dazu dienen, die Art der Szene jeweils in der Bewegung mit auszudrücken. Besonders schwierig haben es die Darstellerinnen der heiligen Affen, die Hanuman, die eine unglaubliche Beweglichkeit und sehr feine Nuancen entwickeln müssen.

Uralte und seltsam sind auch die Tänze in Persien. Die bisher erschienene europäische Literatur weiß von ihnen allerdings fast nichts. Die Forscher beziehen sich meist nur auf einige Miniaturen in alten persischen Manuskripten, die höfische Ballette darstellen. Man sieht die Zuschauer auf dem mit kostbaren Teppichen und Kissen bedeckten Boden hocken, indes Tänzerinnen in ihrer Mitte kunstvoll mit Schalen und Bechern jonglieren.

In siebzehnten Jahrhundert zeigten sich die Perser recht tanzfreudig; ihr Ballett war nach Berichten von Zeitgenossen ziemlich frivol, es wurde von Tänzerinnen gebildet, die fast sämtlich einen zweifelhaften Nebenberuf hatten. In der Hauptstadt Isphahan gab es damals fast viertausend Tänzerinnen mit derartigen Nebenberufen; ein öffentlicher Katalog enthielt ihre Namen und Adres-

sen, und für ihr Auftreten und Benehmen zeichnete jeweils die Kellere verantwortlich.

Das königliche Ballett selbst bestand aus 24 wohlausgebildeten Tänzerinnen, von denen jede ein „Schuhgeld“ von etwa 1800 fr. bezog und in einem eigenen Palais wohnte. Wertwürdig ist, daß diese Tänzerinnen offiziell überhaupt keinen Namen hatten, sondern mit dem Betrag ihrer Gage angelündigt und gerufen wurden. So hieß es statt Kiossem, einfach 12 Tumanen, statt Aufsuman zehn Tumanen und so weiter. Ende des 18. Jahrhunderts wurde den Pariserinnen aber öffentliches Tanzen untersagt, seitdem treten in den höfischen Balletten nur noch Männer auf, oder es werden zu besonderen Festlichkeiten die Bajagieren, die man bei uns fälschlich Bajaderen nennt, engagiert; sie stammen aus allen möglichen Ländern u. Klassen.

Die Religionen fast allen Länder hatten ursprünglich etwas Tänzerisches, wenn sie nicht ihrem ganzen Wesen nach überhaupt Tanz waren. Verschiedene primitive Völker, zum Beispiel die Tarahumara-Indianer in Neumexiko, kennen überhaupt keine weltlichen Tänze. Für einen Angehörigen dieses Stammes gibt es keine größere und heiligere Pflicht, als zu tanzen. Die einzige Sünde, die ein Tarahumara wirklich bereuen würde, wäre die, nicht genug getanzt zu haben.

Tanzreligionen haben sich auch noch in der neueren Zeit entwickelt; so entstand die vielgenannte Geistertanzreligion der Indianer Nordamerikas erst am Ende des 18. Jahrhunderts aus einer Verquickung der eigenen Naturreligion mit mystisch verbrämten Lehren des puritanischen Christentums. Diese Religion enthält außerordentliche ekstatische, mit Masken oder in weißer Bemalung aufgeführte Tänze, die aber in ihrer Entfesselung selbst auf dem tänzerischen Höhepunkt noch eine strenge, den Europäern unbegreifliche Gesetzmäßigkeit beweisen. Die Medizinmänner sind meist die eigentlichen Meister und Lehrer solcher, sich nun von Generation zu Generation vererbenden Bewegungssolgen. Bei manchen Stämmen muß sich der Zauberpriester seine hohe Würde erst durch viele Nächte ertanzen.

Religiös-kultische Tänze finden sich aber auch noch in modernen Ländern. Catharine Tingley, die internationale Führerin der Theosophen, unterhält in ihrer Siedlung Point Lama in U.S.A. auch eine eigene Universität. Neben dieser kultischen Erziehungsstätte wurde ein seltsamer Tempel in einer kombinierten asiatisch-westlichen Architektur errichtet. Zu dem Tempel gehören moderne Freilichtbühnen, auf denen die Wallfahrenden und Gläubigen Theosophen ihre religiösen Tänze darstellen, die oft ganze ballettartige Szenen enthalten. Nach ihren Ausdrucksformen gehören die Tänze zu den dekorativen Schönheitsreigen neuamerikanischen Geschmacks, zu der sogenannten Kallisthenie, bei der symbolische Gesten eine große, auf Augenstehende oft unfreiwillig komisch wirkende Rolle spielen.

Aufregung verdichteten. Man fand in Paris bis weit in die Kreise der Linken hinein, daß der Ministerpräsident zu große Konzeptionen mache. Zu den Unzufriedenen gehört auch der rechte Flügel der Radikalen, während der linke Flügel in einigen Punkten Herriot wegen Nachgiebigkeit verurteilt. Aus welchen Gründen es also auch gewesen mag: der Ministerpräsident sieht sich wegen seiner Lausanne-Politik nicht minder bekämpft als wegen der Finanzreform.

In wenigen Tagen wird sich das Schicksal Herriots entscheiden. Soll sein Kabinett diesmal die Krise überleben, dann wird bis zum Herbst Friede in Frankreich herrschen. Die Zeit vor dem 14. Juli, dem französischen Nationalfeiertag, der stets den Schlußtermin für die Sommerjession des Parlaments darstellte, bekam schon vielen französischen Regierungen nicht gut.

Das Todesurteil vollstreckt

Hinrichtung des Leutnants Anastasovic. — Degradierung der verurteilten Offiziere der Mariborer Garnison.

Beograd, 10. Juli.

Da der oberste Militärgerichtshof die Todesstrafe für den Leutnant Dragoslav Anastasovic bestätigt hat, wurde das Urteil Samstag früh um 4 Uhr vollstreckt.

Die übrigen, zu Kerkerstrafen verurteilten Offiziere Major Bozilav Djokic, die gewesenen Leutnants Miroslav Litaler, Momcilo Mitinovic, Dragoslav Todovic und Bozidar Pautovic, der Unterleutnant Miroslav Ristic und der Vizefeldwebel Zivorad Zivic, die längere oder kürzere Freiheitsstrafen abzusitzen haben, wurden vor dem Infanterieregiment degradiert, worauf sie in die Strafanstalt nach Pozarevac abgeführt wurden.

Spionageprozeß in Beograd

Beograd, 10. Juli. Vor dem Gerichtshof zum Schutze des Staates begann der Prozeß gegen eine größere Gruppe von Personen, die der Spionage zugunsten eines Nachbarstaates angeklagt sind. Hauptangeklagter ist der ungarische Staatsbürger Andras Matson, der in Gyefehes an der jugoslawischen Grenze angestellt war und von dort den Spionagedienst gegen Jugoslawien leitete. Ferner sind noch sieben andere Personen wegen des gleichen Deliktes angeklagt. Matson bekannte sich schuldig. Die Verhandlung wird morgen fortgesetzt.

Riefeninsolvenzen in Amerika

New York, 10. Juli.

Die National Public Service Company und die ihr nahestehende Seaboard Public Service Company haben sich insolvent erklärt. Beide Gesellschaften sollen eigentlich nicht überschuldet sein. Die Aktiven werden bei der National Public Service Company mit 63,31 Millionen bei Verbindlichkeiten von 38,24 angegeben. Die Seaboard Public Service Company verzeichnet 10,5 Millionen Aktiven bei 31,25 Millionen Aktiven. In diesen Aktiven sind jedoch zahlreiche schwer realisierbare Immobilien enthalten.

Radio-Programm

Montag, den 11. Juli.

8 1/2 bis 11 Uhr: Schallplatten. — 18: Nachmittagskonzert. — 20: Cellokonzert. — 20.45: Solistenabend. — 21.15: Konzert. — 22: Nachtmusik. — Beograd 20.20: Verdis Oper „Nabucco“. — Wien 20.20: Schlagerlieder. — 20.50: Unbekanntes von Wagner. — 22.35: Tanzmusik. — Heiligsberg 21.0: Zitherkonzert. — Bratislava 19: Konzert. — 22.20: Zigeunermusik. — Brünn 20: Funkepiel. — München 21.10: Marsche. — 23.10: Nachtmusik. — Bukarest 19.45: Klavierkonzert. — 20.15: Doozal-Abend. — Stockholm 20: Leichte Musik. — 22.25: Unterhaltungsmusik. — Rom 20.45: Leichte Musik. — Bern 20: Tschedischer Abend. — 21.45: Konzert. — Zagreb 21.10: Konzert. — 22.30: Nachtmusik. — Prag 21: Konzert. — 22.20: Nachtmusik. — Dberitz 21.10: Konzert. — 20.30: Konzert. — Budapest 20.15: Konzert. Anschließend: Zigeunermusik. — Bratislava 20: Verdis Oper „Nabucco“. — 23: Tanzmusik. — Davenport 21.50: Kammermusik. — 23.10: Tanzmusik. — London 19: Aktuelle Stunde. — 21: Hörspiel. — 22.30: Nachtmusik. — Paris 20.45: Konzert.

Länder hinter Gittern

Wie die Grenzen von heute aussehen

Die chinesische Mauer war bekanntlich ein ebenso gigantischer wie vergeblicher Versuch, ein Reich hermetisch gegen böse und raublustige Nachbarn abzusperrten. Solange ein Volk gesund ist und organische Widerstandskräfte entwickelt, braucht es zu seinem Schutze keine Mauern. Versteuert es, festschließt es sich, dann kann ihm auch die stärkste Mauer der Welt nichts mehr nützen.

Trotzdem ist das Bestreben, künstliche Schutzwälle zu errichten, wo nicht genügend natürliche Grenzen vorhanden sind, uralte. Auch heute sehen wir es noch vielfach am Werke. So hört man jetzt, daß die argentinische Regierung die Absicht habe, ihre Grenzen gegen Bolivien und Brasilien mit einem Drahtgitter zu schützen. Dieses Drahtgitter soll ziemlich stark gehalten und rostfrei sein. Dem Bestreben nach wird es sich über eine Grenzstrecke von mehr als 4000 Kilometer Ausdehnung erstrecken. Man rechnet mit einer Arbeitszeit von drei Jahren und hat einen vorläufigen Kostenschlag von 140 Millionen Dinar gemacht. Dieser ungeheure Drahtzaun soll aber friedlichen Zwecken dienen: er wird die Aufgabe haben, die jährlichen Heuschreckenschwärme abzuwehren, die der argentinischen Landwirtschaft schweren Schaden zufügen. Der Auftrag wird dem internationalen Drahtkartell erteilt, auch deutsche Firmen sollen daran beteiligt werden.

Ein Stacheldrahtzaun in Verbindung mit natürlichen Hindernissen trennt seit fast 50 Jahren die beiden Staaten Haiti und St. Domingo. Die Barriere ist auf amerikanische Initiative hin und vorwiegend mit amerikanischem Geld gebaut worden und hat tatsächlich friedlichere Verhältnisse auf dieser stets unruhigen Insel herbeigeführt. Der amerikanische Handel hat allen Vorteil davon, daß sich die beiden Mulattenstaaten nun nicht mehr so leicht wie früher zerfleischen können. Die tropische Natur hat inzwischen den Zaun umwuchert und umschlungen und so das Ihrige dazu getan, daß aus dem anfangs künstlichen nun beinahe ein natürliches Hindernis geworden ist.

Stacheldrahtzäune bezeichnen auch heute noch fast den ganzen Verlauf der finnisch-russischen Grenze. Sie wurden im Jahre 1918-19 errichtet, als man noch täglich mit einem roten Vormarsch rechnen mußte. Die ganz besonders schlechten Beziehungen zwischen Finnland und Rußland ließen es bis heute nicht zu, daß an diesem unheimlichen Stachelzaun etwas geändert wird. Man hat nur breite Tore geschaffen, besonders dort, wo die Eisenbahnschienen durchfahren oder Landstraßen unterbrochen worden waren.

Die finnisch-russische Grenze ist eine der am schärfsten bewachten der ganzen Welt, überall ziehen sich der Grenze entlang neben den Stacheldrahtzäunen noch Stakensysteme hin, alle sorgfältig intakt gehalten, als warteten sie nur auf den Moment, wieder benutzt zu werden.

Erwähnung verdient, daß die russischen Grenzen auch an anderen Stellen noch Draht hindernisse aufweisen, so an manchen Stellen der polnisch-russischen Grenze und neuerdings an der mandchurischen Grenze. Draht hindernisse der litauisch-polnischen Grenze entlang zeigen an, daß die Wilna-Wunde noch lange nicht verschmerzt ist.

Heiratsanzeigen der Tiere

Kulturmenschen verbinden mit einem Liebesbrief die Vorstellung eines Schreibens, das außer dem jährlichen Inhalt zumindest nach allen Wohlgerüchen Arabiens duften soll. Ganz ahnungslos ist man an den Liebesbriefen der Tiere vorbeigegangen, weil diese der menschlichen Vorstellung durchaus widersprechen. Es muß gefreit werden und zwar ohne Besitz der Sprache, ohne Lesen oder Schreiben zu können. Vergegenwärtigt man sich diese Schwierigkeiten, so muß man mit der größten Bewunderung erkennen, wie die Natur durch denkbar einfache Mittel diese Hindernisse überwunden hat. Gorillas, die großen Menschenaffen, brechen von den Bäumen mit ihren Riesenträften starke Zweige ab, oder entwurzeln dünne Stämme. Mit diesen schaffen sie richtige „Fahrten“, die ihren Kusserwählten den Weg zu ihnen zeigen sollen. Tiger springen nach Katzenart an Bäumen mit nachgiebiger Rinde hoch und zertragen sie. Kann es ein schöneres Heiratsinfern geben als solche Stakensysteme im Lachbaum? Die scharfen Augen der verliebten Tigerin können die rubinrote Schrift des Freiers schon aus großer Entfernung wahrnehmen. Wie die Tiger so machen es auch die anderen Katzen, Leopard, Jaguar bis auf die Wildkatze. Die Straffe, die kleine Hornzapfen scheinbar zwecklos oben auf dem Kopf trägt, stößt mit ihnen zur Paarungszeit nachvoll in die Bäume. Da ihr Kopf fast sechs Meter hoch ist, schreibt sie die „höchsten“ Liebesbriefe. Was macht der Löwe, dem in der Steppe die Bäume fehlen? Als Ersatz hat er das fürchterliche Gebüll. Die Liebespost des plumpen Kipferdes, der wie Hund, Pferd, Mochustier ein „Nasentier“ ist, besteht in seinen Nasenblutungen. Das Mittel ist sehr praktisch, denn die Duftmoleküle werden vom Wind viele Kilometer weit fortgetrieben.

SPORT

Revue des weißen Sports

Tennisgäste aus Zagreb, Ptuj und Ljubljana — „Maribor“ unterliegt im Finale der Staatsmeisterschaft — „Rapid“ siegt mit 11:3 über „Ptuj“ und „Ljubljana“ mit 8:2 über „Beleznikar“ —

Maribor 10. Juli.

Der heutige Tag brachte fast gleichzeitig drei überaus interessante tennisportliche Veranstaltungen. Offiziellen Charakter trug der Wettkampf „Maribors“ gegen „Hast“, der die letzte Entscheidung der A-Zone brachte. „Maribors“ Damen vermochten heuer in der Tennis-Staatsmannschaft eine überraschende Rolle zu spielen. Nach bemerkenswerten Ereignissen konnten sie sich bis ins Finale durcharbeiten, wo sie nun heute an die spielstarken Damen des „Hast“ stießen. Aus Zagreb waren die Damen Frl. Hella Kováč, die Vierte der jugoslawischen Rangliste, und Frl. Olga Njemirovskij, die sich mit Frl. Kavanihar den fünften und sechsten Platz in der Rangliste teil, gekommen. Gegen diese beiden turnierproben und routinierten Spielerinnen hatten „Maribors“ kampftüchtige Damen Frau Jora Kavanihar und Frl. Breda Hribar einen schweren Standpunkt. Frau Kavanihar leistete im Kampf gegen Frl. Kováč zwar hartnäckigen Widerstand, doch mußte sie schließlich mit 4:6, 2:6 doch den Sieg der Zagreberin überlassen. Frl. Hribar spielte gleichzeitig gegen Frl. Njemirovskij. Den ersten Satz holte sich die Zagreberin mit 6:4, während der zweite mit 3:6 an Frl. Hribar fiel. Nach langwierigem harten Kampf entschied Frl. Njemirovskij mit 6:4 auch das dritte Spiel für sich. Frau Kavanihar spielte recht gut gegen Frl. Njemirovskij, doch mußte sie der recht gut spielenden Gegnerin trotz kräftiger Gegenwehr mit 3:6, 6:2, 3:6 den Sieg überlassen. Auch Frl. Hribar wehrte sich mit großer Zuerstlichkeit gegen Frl. Kováč, doch behielt letztere dank ihrer besseren Routine mit 6:3, 7:5 die Oberhand. Im Doppel spielten Frau Kavanihar und Frl. Hribar zu Beginn vielerortsprechend, so daß der erste Satz mit 6:2 auch zu ihrem Gunsten ausfiel, dann aber überließen sie die Initiative den Gegnerinnen, die den Kampf noch mit 6:2, 6:4 retten konnten.

Nicht minder spannend verlief der Wettkampf der „Rapid“-Mannschaft gegen „Ptuj“. H. H. I. gewann wieder gegen S. a-

l. K. mit 7:5, 6:4, wobei der große Widerstand Salotniks hervorgehoben werden muß. D. H. I. spielte wieder sehr gut, indem er mit 6:2, 6:1 H. O. V. fertigte. H. O. V. konnte. H. O. I. J. I. fertigte B. E. S. f. I. H. mit 6:1, 6:2 ab, während F. H. I. b. A. r. t. h. mit 6:3, 6:1 Dr. B. I. a. n. k. e. (Ptuj) besiegte. Frau Mary K. r. a. u. h. spielte in ausgezeichneter Form und behielt gegen Frau S. a. l. o. t. n. i. k. sicher mit 6:1, 6:3 die Oberhand. Frl. E. m. m. y. L. i. z. e. r. spielte sehr gut gegen Frl. H. H. I. I. n. a. u., die sich mit 2:6, 2:6 geschlagen geben mußte. Frl. H. e. r. t. h. a. S. c. h. e. r. b. a. u. m. leistete insbesondere im zweiten Satz kräftigen Widerstand gegen Frl. W. F. i. c. h. t. e. n. a. u. und überließ erst nach Kampf mit 3:6, 6:8 das Spiel der Gegnerin. Frau Inge T. h. a. l. m. a. n. n. feierte über Frl. G. ö. h. mit 6:2, 6:3 einen schönen Sieg. Einen aufregenden Kampf lieferten sich H. i. k. e. l. H. o. l. z. i. n. g. e. r. und S. a. l. o. t. n. i. k. H. o. n. v. e. r. y. im Doppel. H. i. k. e. l. H. o. l. z. i. n. g. e. r. blieben mit 6:3, 6:3 siegreich. H. i. k. e. l. spielte mit Lettner als Partner ein zweites Doppel gegen S. a. l. o. t. n. i. k. und B. e. s. e. l. y. und behielt mit 6:0, 6:1 die Oberhand. Im gemischten Doppel stellten sich Frl. S. c. h. e. r. b. a. u. m. und H. o. l. z. i. n. g. e. r. als gut eingepieltes Paar vor. Sie fertigten Frl. W. F. i. c. h. t. e. n. a. u. und H. o. n. v. e. r. y. mit 6:2, 6:2 ab. Frl. F. i. r. z. e. r. und F. r. e. d. H. a. l. b. a. r. t. h. spielten gegen Frl. H. F. i. c. h. t. e. n. a. u. und S. a. l. o. t. n. i. k. 3:6, 3:6, wobei letztere ein gutes Zusammenspiel zeigten. F. r. e. d. H. a. l. b. a. r. t. h. trat dann mit Frau T. h. a. l. m. a. n. n. als Partnerin noch einmal an und siegte gegen Frl. G. ö. h. und H. o. n. v. e. r. y. mit 6:3, 6:2.

Der dritte Kampf gegen „Ljubljana“ sah die Tennisriege des S. K. Zeleznikar als Veranstalter. Die Gäste blieben mit 8:2 siegreich. Die Ueberraschung war die Niederlage B. e. r. g. a. n. t. s. gegen den Junior G. r. ü. n. f. e. l. d. den dann wieder der junge D. r. a. g. o. v. i. c. schlug. Sehr gut spielten die Damen des S. K. Ljubljana Frau B. e. d. und Frl. L. a. s. l. o. Die einzelnen Ergebnisse sind noch nicht bekannt gegeben worden.

7:1-Sieg „Rapid“ über Villach Schwere Niederlage der gegenwärtig besten Kräntner Mannschaft

Maribor, 10. Juli.

„Rapid“ Fußballteam konnte heute wieder einen schönen Sieg feiern, der umso höher einzuschätzen ist, als den Gegner die gegenwärtig beste Kräntner Mannschaft stellte und die Schwarzblauen ersahgeschwächt anzutreten gezwungen waren, da wichtige Stützen der Mannschaft zum Städtelkampf gegen Barabdin herangezogen wurden. Die Mannschaft bereitete eine angenehme Ueberraschung. Die eingestellten Neulinge kämpften recht brav und versprachen eine gute Ergänzung der Mannschaft zu werden. Der Sturm wartete mit einer Reihe von prächtigen Aktionen auf und schloß auch sehr fleißig. Insbesondere in der zweiten Spielhälfte nach erfolgter Umstellung wurde der Angriff überaus gefährlich. Auch gegen Schluß des Spieles, als „Rapid“ nur mit 9 Spielern am Felde war, hielten die Schwarzblauen wider den gegnerischen Attaden stand.

Die Gäste stellten sich als sympathische Wettkämpfer vor. Einige unglückliche Aktionen brachten sie allzu rasch aus dem Konzept, sodaß sie sich erst gegen Schluß wieder zurechtfinden. Insbesondere der zu Beginn ausgezeichnet spielende Torhüter verlor später den Kopf. Die Mannschaft spielte aber sehr fair und kämpfte bis zur letzten Minute, wenn sie es auch nur zu einem Ehrentreffer brachte.

Das Spiel begann mit Angriffen auf beiden Seiten. Schließlich setzten sich „Rapid“ Stürmer durch und erzielten zwei schöne Treffer. Nach der Umstellung in der Pause agierten die Stürmer noch kräftiger und dies mit außergewöhnlicher Präzision, sodaß die Gegner des öfteren machtlos den

mustergültigen Aktionen gegenüberstanden. Im Laufe des Kampfes wurden mehrere Spieler „Rapid“ verletzt, sodaß einige Zeit nur neun Mann zur Stelle waren, die den Kampf aber doch mit dem überwältigenden Resultat von 7:1 (2:0) beschließen konnten. Schiedsrichter R. e. m. e. c. leitete recht gut den interessanten Kampf.

Ligameisterchaften

Ljubljana, 10. Juli.

„Primorje“ erzwang heute im Kampfe um die Staatsmeisterschaft gegen „Gradjanst“ ein 3:3-Unentschieden.

Zagreb, 10. Juli.

„Viktoria“ behielt nun auch gegen „Zlatica“ mit 3:2 die Oberhand.

Zagreb, 10. Juli.

„Hast“ und „Gradjanst“ aus Dije spielten 4:3.

Dije, 10. Juli.

Das Treffen Slavija — Concordia (Zagreb) endete 4:3.

Sarajevo, 10. Juli.

Jugoslawija besiegte Hast mit 3:1.

Beograd, 10. Juli.

BSK — Gradjanst (Stopsje) 2:2! und Vask — Vojvodina (Novi Sad) 3:2.

Zubotica, 10. Juli.

Bača — Slavija 4:2.

Stoplje, 10. Juli.

Slavija — Stoplje 6:3.

Standal im Mitropa-Cup

Turin, 10. Juli.

Im Mitropa-Cup-Spiel „Slavia“ gegen „Juventus“ kam es zu aufregenden Zwischenfällen. Beim Stand 2:0 für „Juventus“ stürmte das Publikum den Platz und verprügelte die „Slavia“-Mannschaft. „Juventus“ scheidet nun nach der Prager 0:1-Niederlage aus.

Bohlogna, 10. Juli.

„Vienna“ erlitt im Kampfe um den Mitropacup mit 0:2 nur eine geringe Niederlage.

Davis-Cup-Sieg Deutschlands gegen England

Berlin, 10. Juli.

Der Davis-Cup-Kampf Deutschland—England brachte die größte Sensation im Tennisport. Deutschland behielt nach ereignisvollen Kämpfen mit 3:2 die Oberhand. Prenn besiegte den Wimbledon-Finalisten

Austin mit 6:0, 8:10, 6:2, 6:3, während Perry den jungen Cramm mit 6:1, 6:2, 6:3 schlug. Das Doppel gewannen Perry-Hughes gegen Prenn-Dr. Desart mit 6:3, 6:4, 6:4. In den gestern ausgetragenen Einzelspielen blieben Cramm und Prenn überraschende Sieger. Cramm überwältigte nach heroischem Kampfe Austin und Prenn spielte mit verblüffender Präzision gegen Perry, der sich schließlich auch geschlagen gab. Nun ist Deutschland Finalist und trifft mit Italien zusammen.

Auch Italien siegt gegen Japan

Mailand, 10. Juli.

Stefani feierte einen überraschenden Sieg gegen Satoh mit 6:3, 6:1, 6:4, während Kumabara am ersten Tage gegen Blamere mit 6:0, 6:2, 1:6, 6:3 siegte. Im Doppel siegten Miki-Satoh gegen Palmiere-Sartorio mit 6:4, 6:4, 6:3. Gestern behielten Stefani und Palmiere in beiden Einzelspielen die Oberhand, so daß auch Italien einen 3:2 Sieg feierte.

Siamesische Zwillinge heiraten

Die Vorgeschichte der Doppelhochzeit — Kampf mit den Behörden — Trennung nach der Trauung

Von Oskar Hübsch.

Nach langem Kampf mit den Behörden haben die siamesischen Zwillinge Luzie und Simplicio Godino aus Manila endlich die Heiratsurkunden erhalten. Schließlich fand in Manila die Hochzeit der Brüder mit den Schwestern Rativabad und Viktoria Motos statt.

Die Vorgeschichte dieser Doppelhochzeit ist entsprechend der Einzigartigkeit des Ereignisses außergewöhnlich. Die zusammengewachsenen Brüder, jetzt fünfundzwanzig Jahre alt, sind auf den Philippinen und in den Vereinigten Staaten bekannte und beliebte Persönlichkeiten, die auf Bühnen vor nicht allzu langer Zeit sogar auf einer Abnormitätenschau in Coney Island zu sehen waren. Die Brüder verdienen mit ihrer „Zusammengehörigkeit“ sehr gut.

Vor etwa einem halben Jahr hörte man davon, daß die Brüder sich mit der Absicht trugen, sich auf operativem Wege trennen zu lassen. In Interviews erklärten sie, daß sie zu heiraten gedächten und daß aus diesem Grunde eine Zusammengehörigkeit nicht mehr in Frage kommen könne. Tatsächlich begaben sie sich in eine New Yorker Klinik, wo sie längere Zeit unter Beobachtung standen. Dann wurde plötzlich bekannt, daß die Operation bereits vorgenommen und glücklich verlaufen sei. Diese Nachricht erwies sich indes bald als falsch, denn etwas später konnte man die siamesischen Zwillinge schon wieder in „alter Form“ in einem der größten Varietés New Yorks sehen. Die Meldungen von ihrer Trennung erwiesen sich als nichts anderes als eine raffinierte Klame, die ihren Zweck auch nicht verfehlte: die Brüder hatten „Hochkonjunktur“ zu verzeichnen.

Als man dann wieder davon hörte, daß sie zu heiraten gedächten, glaubte man zunächst wieder an einen Reklametrichter. Dieses Mal stimmte es jedoch. Die beiden Godinos, übrigens hübsche Burischen, die eben nur unten am Rücken zusammengewachsen sind, hatten in New York zwei Schwestern kennengelernt, die jeden Tag zu ihrer Vorstellung kamen. Wie sich die Rendezvous im einzelnen abspielten, wird nicht berichtet, jedenfalls waren sich die vier bald einig: man beschloß, zu heiraten, und zwar in Manila, dem Geburtsort der Mädchen.

Aber man hatte nicht mit dem Standesbeamten gerechnet. Dieser hatte eine Hochzeit siamesischer Zwillinge noch nicht erlebt und verweigerte die Heiratsurkunden rundweg. Daraufhin setzten die Brüder Godino und ihre Bräute (deren Eltern nach anfänglichem Widerstreben ihre Zustimmung zur Ehe gegeben hatten) sich mit dem Bürgermeister in Verbindung, jedoch ebenfalls ohne Erfolg. Auch die Presse in Manila beschäftigte sich mit dem einzigartigen Fall, und namhafte Juristen behandelten die Angelegenheit von der rechtlichen Seite. Inzwischen machten die Brüder glänzende Geschäfte, denn jeder wollte sie persönlich sehen, wofür er natürlich bezahlen mußte.

Schließlich wurde der Fall dem Obersten Gerichtshof vorgelegt, der die Heiratsverweigerung aufhob mit der Begründung, daß es sich bei den Brüdern Godino um zwei vollständig selbständige, lebensfähige Körper

handle, wie aus Sachverständigenurteilen hervorgehe. Die Tatsache des Zusammenwachsenseins könne nicht als hinreichender Grund zur Heiratsverweigerung angesehen werden.

Nunmehr konnte die Hochzeit stattfinden. Sie war ein Ereignis für Manila. Bei der Doppeltrauung waren mehr als 5000 Personen zugegen, die Rede des Pfarrers wurde durch Rundfunk verbreitet. Unmittelbar nach der Trauung wurde bekanntgegeben, daß die Brüder Godino sich nach New York begeben würden, wo ihre Trennung nunmehr tatsächlich vollzogen werden sollte. Die Operation sei völlig ungefährlich, wie drei berühmte New Yorker Chirurgen versichert hätten. Sie sei noch nicht früher vollzogen worden, weil man zunächst als siamesische Zwillinge sich das für die Ehe notwendige Geld habe verdienen wollen. Es sei nicht anzunehmen, daß nach vollzogener Trennung der Verdienst ebenso gut sein würde.

77.000 politische Gefangene in Indien

London, 7. Juli.

In Europa ist man nur sehr mangelhaft darüber unterrichtet, mit welcher Härte und Nüchternheit auf beiden Seiten der Freiheitskampf in Indien in den letzten Wochen und Monaten geführt wird. Die Zahl der Anhänger Gandhis und des Allindischen Kongresses, die für ihre Idee vom Swaraj, das ist Indiens freie Selbstregierung, in den englischen Gefängnissen sitzen, geht in die Zehntausende. Man sieht es in der britischen Öffentlichkeit nicht gern, wenn die Zahl der Opfer der englischen Justiz genau durch die Presse bekannt gegeben werden. Aber die Wahrheit läßt sich schließlich auf die Dauer nicht verschweigen, und zum ersten Male erzählt man jetzt die Zahl der politischen Gefangenen in Indien. Wegen Ungehorsams gegen die britischen Behörden saßen Ende April 32.524 Gefangene, alles Anhänger Gandhis und des Kongresses, in Indien im Gefängnis. Im Verlauf der neuen Ungehorsamkeitskampagne des Mahatma wurden insgesamt 44.753 Inder und Inderinnen gerichtlich bestraft.

• Bei Magen- und Darmbeschwerden, Ebnulust, Stuhlregelmäßigkeit, Aufblähung, Sodbrennen, Aufstoßen, Benommenheit, Schmerz in der Stirn, Brechreiz bewirken 1—2 Glas natürliches „Franz-Rose“-Bitterwasser gründliche Reinigung des Verdauungsorgans. Gutachten von Krankenhäusern bezeugen, daß das „Franz-Rose“-Bitterwasser selbst von Vorkriegszeiten her genommen und sehr befürwortet gefunden wird.

Das „Franz-Rose“-Bitterwasser ist in Apotheken, Drogerien und Spezialehandlungen erhältlich.

Klagloser Bezug der Zeitung ist nur möglich, wenn der Bezieher das Abonnement pünktlich erlegt oder einsendet

